

Anwendung findet. In der provinziellen Entlegenheit und Isoliertheit der regionalen Zentren der Slowakei, in denen noch im Rahmen des Spätbarocks einige Renaissanceformen und — Prinzipien ausklingen, wird eher das robustere Formsystém des Empire heimisch. Zu diesem inklinieren die frühen Darstellungen der Maler Zipser Provenienz — sei es Jozef Czaučzik oder Ján Rombauer — wie auch das Werk der vom heimischen Milieu ausgehenden und vom heimischen Milieu erzogenen Bratislavaer Künstlerkräfte — z. B. Ján Erlingers.

Auch das Biedermeier erhält seinen eigenen Beigeschmack. In der sozialen Schichtung der Slowakei, wo die kleinbürgerlichen Lebensformen nicht in grösserem Ausmass verwurzelt waren, fehlt ihm ebenfalls der vollblütige Nährboden. Am intensivsten äussert es sich auf dem Gebiet des Porträts, wo es seinen Ausdruck im Dekorativismus der bürgerlichen Sehnsucht nach Prahlerei findet, vereinzelt äussert es sich auch in sentimentaler Idylle. Diese ist allerdings im allgemeinen fremder Import.

Ein ebenso wichtiger Anteil an der Entwicklung gebührt dem Romantismus, der — nach allem zu schliessen — eine wichtigere Rolle spielt, als bisher angenommen wurde. Das bestätigt sowohl die Verbindung mit der nationalen Strömung, die ihm inneres Ethos und ein erlebtes Pathos verleiht, wie auch die Verbindung mit der Strömung kosmopolitischer Färbung. Diese Strömung bringt nicht nur den Kult des Orients und der Exotik in die heimische Ofenhockerei, sondern auch eine gesunde Sehnsucht, Unbekanntes kennenzulernen und sich zum Nicht-Alltäglichen aufzuschwingen.

Andererseits ist es bezeichnend, dass sich in der slowakischen Malerei der historisierende Romantismus überhaupt nicht entwickelte. In der Geschichte, die an das gemeinsame Schicksal der Völker Ungarns gebunden war, fand diese Strömung keinen wesentlichen Halt, die einzelnen Völker hatten kein Interesse, die Thesen der herrschenden Nation zu propagieren. Beachtenswert und interessant ist hingegen die Symbiose des Romantismus mit dem Realismus und mit einigen Ausklängen eines verspäteten Biedermeier, wie sie z. B. in einer bestimmten Entwicklungs- etappe des Werkes Peter M. Bohúň zum Ausdruck kommt.

Die neueren Strömungen — die modernistischen — inklusive Impressionismus und Plainerismus — erreichen uns im Verlaufe des vorigen Jahrhunderts nur in minimaler Masse — und wenn, so nur in der mitteleuropäischen, abgeschwächten Umsetzung, die keine wesentlichen formalen oder geistigen Kämpfe gestattet. Die Grenze ihrer maximalen Expansion überschreitet nicht die Ansichten der französischen Barbisonen, wie sie z. B. durch das Werk Ladislav Medňanskýs repräsentiert werden. Dafür sind sie umso miterlebter und umgesetzt. Im ganzen kann man sagen, dass sich in der Slowakei im 19. Jahrhundert eine auch in mitteleuropäischer Relation sichtbare Verspätung in der Stilentwicklung zeigt.

Bei der Wertung der Entstehung und der Anfänge der Entwicklung der slowakischen nationalen Schule in der bildenden Kunst, die im Zeitabschnitt des 19. Jahrhunderts auch bei uns die ersten latenten, unter dem kategorischen Imperativ einer übernationalen Kunst und eines Kunststils verborgenen Kräfte auslöst, treten mehrere neue Momente auf.

Es kommt zur Anerkennung der bisher verkanteten regionalen Traditionen, aus denen jede nationale Schule notwendigerweise erwächst. Die Anfänge, und vor allem die Voraussetzungen dieses „Nationalisierungsprozesses“ sind schon in der Zeit der Aufklärung zu suchen und zu finden. In den Intentionen des dialektischen Denkens werden auch die Kriterien, nach denen wir den Anteil der Künstler verschiedener gesellschaftlicher Kategorien an der Entwicklung unserer Kunst bewerten, modifiziert und umgewertet.

Zum Unterschied von der älteren Konzeption der slowakischen Kunstwissenschaft betrachten wir heute den Künstler und sein Schaffen in dem Fall als Teil des Entwicklungskontextes unserer Kunst, wenn die Slowakei nicht nur seine bürgerliche Heimat ist, sondern vor allem seine künstlerische Heimat; wenn er auf diese oder jene Weise an der Entwicklung unserer Kunst teilnahm oder teilnimmt, wobei seine nationale Zugehörigkeit nicht entscheidend ist.

Darum betrachten wir z. B. heute das reife Werk Julius Benczúrs als eine unserer Kunst fremde Darstellung (Benczúrs Historismus mit seinem Tribut an die Verherrlichung des Feudalismus empfinden wir bei aller Hochachtung vor seiner Geschliffenheit und Meisterschaft der Form